

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

die Ortsfunde ein Verständnis bezeugt hatte<sup>15)</sup>, geborgen wurde (Abb. 2:3). Ferner verwahrt Linz noch zwei ge-  
 lochte Äxte (Abb. 2:2, 7), deren genaue Fundstellen an-  
 scheinend unbekannt sind. Etwas mehr Stücke besitzt das  
 Hallstätter Ortsmuseum: ein Flachbeil aus Serpentin, ge-  
 funden nahe der Mündung des Maria Theresia-Stollens  
 (Abb. 2:1), ein Lochbeil vom Salzberg nächst der Häuer-  
 hauswiese (Abb. 2:4), eines vom Nordabhang der Kuppe,  
 auf der der Rudolfsturm steht (Abb. 2:9), ferner eine  
 Flachbeilschneide aus Serpentin vom Hallberg und aus en-  
 fernteren Fundstellen je ein Lochbeil von der „Werflinger  
 Wand“ am südlichen Seeufer (Abb. 2:8) und vom „Wehr-  
 graben“ nächst der Eisenbahnhaltestelle (Abb. 2:6).  
 [L 35, 20, 34; L 26, 15 f.]. Das prähistorische Institut der  
 Wiener Universität besitzt (aus der Sammlung weiland  
 M. Muchs) ein Lochbeil und einen Feuersteinabspliß, beides  
 Einzelfunde von Hallstatt. Verschollen ist, soweit ich sehe,  
 das bei *Simony* [L 1, Taf. 6:4] abgebildete keilförmige  
 Steingerät, als dessen Fundort S. 9 der „obere Salzberg“  
 angegeben wird. Bei *Simony* und *Sacken* [L 1, 9; L 4, 124]  
 wird endlich verschiedener Steinbeilfunde Erwähnung ge-  
 tan, bei denen es zum Teil zweifelhaft bleibt, ob die Stücke  
 verschollen sind oder sich mit hier oben angeführten  
 decken. Von den 12 hier namhaft gemachten Beilen stammen  
 also mindestens 7 aus dem Salzbergrevier selbst. Gleiche  
 Herkunft ist wenigstens für einen Teil der übrigen mit der  
 bloßen Fundangabe „Hallstatt“ sehr wohl möglich. Diese  
 Verbreitung läßt doch eine entschiedene Bevorzugung der  
 Salzberghöhe erkennen, für die sich schwerlich ein anderer  
 Grund als eben das Salzvorkommen finden läßt<sup>16)</sup>.

Neolithischer *Bergbau* allerdings — das muß festge-  
 halten werden — folgt daraus noch nicht, trotz allem was  
 darüber geschrieben worden ist. Die Funde berechtigen uns  
 höchstens zu der Annahme, daß die Salzquellen dem Men-  
 schen ebenso bekannt waren, wie dem äsenden Wild. Daß  
 das Salz irgendwie benützt wurde (man könnte an direkte  
 Verwendung des salzigen Wassers denken), ist natürlich  
 denkbar, doch braucht eine solche Verwendung ebenso-  
 wenig deutliche Spuren hinterlassen zu haben, wie eine ganz  
 primitive Versiedung. Für Aufklärung über solche Fragen  
 sind wir also ganz auf Fundzufälligkeiten angewiesen.

Daran ändert auch der Umstand nichts, daß, wie noch

<sup>15)</sup> Vgl. S. 17, 19, 27.

<sup>16)</sup> Die wissenschaftliche Beweiskraft von Steinbeilen, die nicht  
 aus gesichertem Fundzusammenhang, sondern aus Einzelfunden stammen,  
 wird dadurch gemindert, daß ein uralter Aberglaube die „Donnerkeile“  
 mit übernatürlichen Kräften ausstattet. Sie waren daher bis in neuere  
 Zeit nicht nur ein beliebtes Handelsobjekt landfahrenden Volkes, sondern  
 haben sicher auch sonst vielfach den Ort gewechselt.